



Bildlegende: (links) Josef Heigermoser ist für die Projektentwicklung beim Regionalwerk zuständig. Er informierte nun im Saal des Saliterwirts über den Stand der Dinge. Kirchschorings 2. Bürgermeister Herbert Babinger warb um Vertrauen in das Vorhaben.

Einladung der Gemeinde zum Anschluss an das geplante Fernwärmenetz

Kirchschoring. Fernwärme nimmt eine Schlüsselrolle in der Energiewende ein und wird in vielen Gemeinden nicht nur erweitert, sondern auch neu aufgebaut – so auch in Kirchschoring. Doch wie sollten Hauseigentümer auf dieses bedeutende Vorhaben reagieren? Diese zentrale Frage stand im Mittelpunkt einer informativen Veranstaltung der Gemeinde, gemeinsam mit dem Regionalwerk Chiemgau Rupertiwinkel. Hier wurden die Vor- und Nachteile einer Fernwärmeversorgung eingehend beleuchtet, um die Bürger rechtzeitig über den aktuellen Stand, die nächsten Schritte und den zeitlichen Rahmen zu informieren.

Der Aufbau eines Fernwärmenetzes ist mit einem umfassenden Planungs- und Genehmigungsprozess verbunden, den das Regionalwerk im Auftrag der Gemeinde vorantreibt. Ein entscheidender Schritt in diesem Prozess ist die Erstellung einer Machbarkeitsstudie. Diese Studie umfasst nicht nur eine technische Analyse, sondern auch eine wirtschaftliche Bewertung des Projekts. Dabei wird geprüft, ob die geplanten Technologien und Infrastrukturen – wie Heizkraftwerke und Rohrleitungen – den Wärmebedarf tatsächlich decken können.

Darüber hinaus analysiert die Studie die Kosten und notwendigen Investitionen, um die Wirtschaftlichkeit des Vorhabens zu bewerten und festzustellen, ob es finanziell tragfähig ist. Auch die ökologischen Auswirkungen des Fernwärmenetzes, wie CO₂-Emissionen und die Nutzung erneuerbarer Energien, werden sorgfältig berücksichtigt. Zudem werden die örtlichen Gegebenheiten, wie bestehende Infrastruktur und spezifische Wärmebedarfe, eingehend geprüft.

Für die Ausarbeitung der Studie wurde die „DME-Consult GmbH“ aus Rosenheim hinzugezogen. Ihre Vertreter, Alexander Siebold, Stephan Kittke und Marc-André Siegle, standen den interessierten Bürgerinnen und Bürgern im nahezu voll besetzten Saal ebenso Rede und Antwort wie Josef Heigermoser, der für die Projektentwicklung beim Regionalwerk zuständig ist, und Marcus Hansen, der Geschäftsleiter der Gemeinde. Sie machten deutlich, dass eine endgültige Entscheidung über die Realisierung des Projekts erst nach Vorliegen der Machbarkeitsstudie, getroffen werden kann. Erst dann lägen praxisrelevante Ergebnisse vor, die auch als Grundlage für die Preisgestaltung dienen. Laut Zeitplan soll dies Anfang 2025 der Fall sein.

Die Zuhörer erfuhren von Alexander Siebold, einem erfahrenen Energiewirt und Projektleiter bei der DME-Consult GmbH, dass das Unternehmen in enger Kooperation mit dem Regionalwerk eine Machbarkeitsstudie erarbeitet, die in fünf Arbeitspakete gegliedert ist.

Zu Beginn der Studie erfolgte eine umfassende Datenerhebung, die ergab, dass der Anteil an dezentralen Ölheizungen sehr hoch ist und Kachelöfen nach wie vor beliebt sind. Zudem wurde eine Abschätzung des künftigen Wärmebedarfs vorgenommen, die auf rund 4,2 Millionen Kilowattstunden pro Jahr hinausläuft. Diese Wärmemenge könnte mit zwei Biomasse-Heizkraftwerken, zwei Pufferspeichern und einem Übergangspunkt realisiert werden. Das neue Fernwärmenetz wird das dicht bebaute Gebiet entlang der Götzinger Straße erschließen und umfasst damit vorerst zwei bis drei Bereiche, die von der umweltfreundlichen Wärmeversorgung profitieren werden.

„Bei der Fernwärme wollen wir mit Hackschnitzeln arbeiten, das ist jedoch nur eine Übergangslösung, die später durch Wärme aus der Tiefe ersetzt werden sollen“, erklärte Siebold. Auch mögliche Einspeiser in Form von Biogas sind möglich.

Im nächsten Schritt der Machbarkeitsstudie wird das Unternehmen die Erstellung der Netzhydraulik übernehmen, ein entscheidender Meilenstein in der Planung des Fernwärmenetzes. Diese Maßnahme ist unerlässlich, um die Effizienz und Zuverlässigkeit des Systems zu gewährleisten. Das Netz wird so konzipiert, dass es auch in Zukunft weiteren Haushalten die Möglichkeit bietet, sich anzuschließen.

Auf eine Nachfrage aus dem Publikum hin wurde jedoch klar, dass ein späterer Anschluss mit höheren Kosten verbunden sein könnte, da dafür möglicherweise erneut Straßen aufgerissen werden müssen. „Ob es dann noch Förderungen wie bisher gibt, bleibt ungewiss“, warnt ein Sprecher. Generell wird der zukünftige Betreiber den Preis für die Wärme und die Anschlusskosten festlegen. Wer dieser Betreiber sein wird, steht noch nicht fest; möglicherweise wird eine kommunale Projektgesellschaft für dieses Infrastrukturvorhaben gegründet.

Josef Heigermoser und Marcus Hansen erklärten, dass der Aufbau eines Fernwärmenetzes mit erheblichen Anfangsinvestitionen für die Kommune verbunden ist. Der Aufbau erfordert eine umfangreiche Infrastruktur und große finanzielle Mittel. Die Effizienz eines Fernwärmenetzes steigt mit der Anzahl der angeschlossenen Verbraucher. Daher appellieren sie an die Hausbesitzer in den betroffenen Gebieten, der Einladung der Gemeinde zu folgen und sich anzuschließen. Bisher haben bereits 115 Interessenten

ihr Interesse bekundet.

Es wird jedoch betont, dass es keinen Anschluss- oder Benutzungszwang gibt. Wer in diesem Gebiet saniert oder neu baut, ist nicht verpflichtet, die Fernwärme zu nutzen. Auch die bestehende Heizung muss nicht aufgegeben werden, wenn das Fernwärmenetz in Betrieb geht. „Je mehr Haushalte sich anschließen, desto günstiger wird es für jeden Einzelnen“, unterstreicht Hansen.

Ein weiterer Vorteil der Fernwärme besteht darin, dass die Kunden keine eigene Heizungsanlage mehr zu Hause benötigen. Da die Fernwärme aus erneuerbaren Energien erzeugt wird, bietet dies den Verbrauchern eine hervorragende Möglichkeit, an der Nutzung dieser umweltfreundlichen Energie teilzuhaben, ohne in eine eigene Heizungsanlage investieren zu müssen, erläutert Heigermoser. Er weist zudem auf die CO₂-Steuer hin, die alle trifft, die mit Gas oder Öl heizen und somit CO₂-Emissionen verursachen. Diese Steuer wird bis 2027 kontinuierlich ansteigen, auf bis zu 26,9 Cent je Liter Heizöl und 1,98 Cent je kWh Erdgas.

Vorverträge mit den Anschlusswilligen werden jedoch erst nach Abschluss der Machbarkeitsstudie erstellt, sodass dann konkrete Informationen zu den Anschlusskosten und Grundgebühren vorliegen können. Niemand werde eine Blankounterschrift abgeben müssen. „Jetzt ist es aber noch zu früh, um über Anschlusskosten oder den Arbeitspreis zu sprechen“, erklärt Heigermoser. Der Preis für die Fernwärme setzt sich aus einem Grundpreis, der alle unabhängig vom Verbrauch anfallenden Kosten abdeckt, und einem Arbeitspreis zusammen, der die tatsächlichen Verbrauchskosten für jede Kilowattstunde, die die Verbraucher aus dem Netz beziehen, erfasst.

Die Kosten können erheblich variieren, da sie vom energetischen Zustand des Hauses, dem Heizverhalten der Bewohner, den Wetterbedingungen und von vielem anderen abhängen, fügt Hansen an. Heigermoser kündigt an, dass das Regionalwerk bis Ende des laufenden Jahres alle Haushalte anschreiben wird, die sich bei der ersten Befragung nicht gemeldet haben. Danach wird man sich mit der Festlegung der Bauabschnitte und der Trasse sowie der Preisgestaltung beschäftigen. Nach Abschluss der Machbarkeitsstudie wird das Vorhaben dem Gemeinderat und den Bürgern präsentiert. Heigermoser und Hansen rechnen damit, dass dies im März oder April 2025 der Fall sein wird.